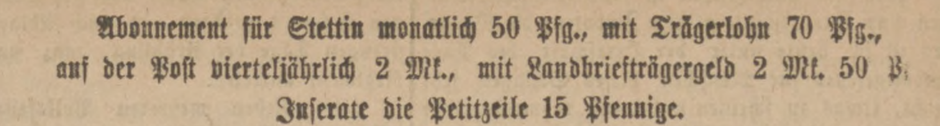
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 P.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 12. Mai 1885. Nr. 218.

Deutscher Reichstag.

98. Plenar-Sitzung vom 11. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien, ferner Staatssekretär Dr. v. Schelling, Staatssekretär v. Bötticher, Staatsminister v. Puttkamer und Staatsminister Dr. Lucius, später Reichskanzler Fürst von Bismarck.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um $11^1/_2$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen sind noch folgende Vorlagen: 1) Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Reich und der südafrikanischen Republik, 2) Konvention zwischen dem Reich und dem König von Birma, 3) Entwurf eines Gesetzes über die Unzulässigkeit der Pfändung von Eisenbahnfahrmitteln und 4) ein zwischen dem Reich und Belgien über die Bestrafung der auf den beiderseitigen Gebieten verübten Forst-, Feld-, Fischerei- und Jagdfrevel abgeschlossener Vertrag.

Tagesordnung:
Dritte Berathung der Zolltarif-Novelle.
Eine General-Diskussion findet nicht statt.

Die Spezial-Berathung beginnt mit dem in § 2 enthaltenen Spezialtarif, und zwar mit der Position 2, „Baumwolle und Baumwollenwaaren."

Nach den Beschlüssen zweiter Lesung sollten die Nummern 4 und 5 der Position 2 c. (Baumwollengarne) wie folgt lauten: 4) drei- und mehrdrähtiges, einmal gezwirntes, roh, gebleicht, gefärbt; ferner Geschirrgarn, mehrfach gezwirnt, 48 M.; 5) a. zwei- und mehrdrähtiges, wiederholt gezwirntes, roh, gebleicht, gefärbt, mit Ausnahme des Geschirrgarns, 70 M.; b. akkomodirter (zum Einzelverkauf vorgerichteter) Nähfaden 120 M. für 100 Kg.

Die Abgg. Löwe, Brömel (beide dfreis.) und Auer (Soz.) beantragen die Streichung des höheren Nähgarnzolles bezw. die Belassung des letzteren auf 70 M.

Abg. Dr. Witte (dfreis.) beantragt, die Erhöhung des Zolles auf Baumwollenspitzen und Stickereien von 250 auf 350 M. zu streichen.

Die Abgg. Dr. Frege (dkons.), Frhr. zu Franckenstein (Zentr.), v. Helldorf (deutschkons.), Frhr. v. Huene (Zentr.), Graf v. Kleist-Schmenzin (dkons.), Letocha (Zentr.), v. Wedell-Malchow (dkons.) und Freiherr v. Wendt (Zentr.) geben in einem von ihnen gestellten Abänderungsantrage auf die niedrigere Verzollung des Nähgarnes ein, wollen jedoch bei dem niederen Zollsatze das Geschirrgarn bezw. dessen Ausnahmestellung bei dem höheren streichen und schlagen außerdem folgende Resolution vor:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche, sowie über den Verkauf oder die Lieferung von Arbeitsmaterial (Nähfaden u. s. w.) seitens der Arbeitgeber an die Arbeiterinnen und über die Höhe der dabei berechneten Preise Ermittelungen zu veranlassen und dem Reichstage über das Ergebniß in der nächsten Session Mittheilung zu machen."

Schließlich beantragt Abg. Grad (Els.) folgende Resolution:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Frage einer anderweitigen Normirung der Zölle auf Baumwollenwaaren, um die Sätze mit Berücksichtigung von Feinheit und Werth nach Gewicht der Gewebe pro 100 Quadratmeter abzustufen, einer Prüfung zu unterwerfen, und nach Ergebniß derselben dem Reichstage in der nächsten Session die entsprechenden Abänderungsvorschläge zu machen."

Es entspinnt sich eine längere Debatte über diese Position und die dazu gestellten Anträge, in welcher die Abgg. Grad (Els.), Lohren (Reichsp.), Letocha (Zentr.), Dr. v. Gerlich (dkons.) und v. Kardorff (Reichsp.) die von den Abgg. Löwe, Dr. Meyer-Halle, Brömel (sämmtlich deutschfreis.), Trimborn (Zentrum), Heine (Sozialdem.), Dr. Windthorst (Zentrum) und Richter (dfreis.) befürworteten Anträge auf niedrigere Garnzölle bekämpfen und in welcher Abg. v. Kardorff (Reichsp.) unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses der Linken vorhält, daß die Majorität sich durchaus maßvoll gezeigt habe.

Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung der Anträge der Abgg. Löwe-Brömel (beide deutschfreis.), Auer (Sozialdem.) und Dr. Witte (dfreis.) der Antrag der Abgg. Dr. Frege (dkons.) und Gen. angenommen, so daß Geschirrgarn künftig einen Zollsatz von 70 M. (statt wie in den Beschlüssen zweiter Lesung einen solchen von 48 M.) trägt, während der Zoll für Nähfaden von 120 auf 70 M. herabgemindert wird.

Außerdem wird die auf Veranstaltung einer Enquete über die einschlägigen Verhältnisse gerichtete Resolution der Abgg. Dr Frege (dkons.) und Genossen angenommen, während die Resolution des Abg. Grad (Elsaß-Lothringer) mittels Auszählung mit 174 gegen 114 Stimmen abgelehnt wird.

Nach Ablehnung eines auf Zollfreiheit der Schlempekohle gerichteten Antrages des Abg. Dr. Witte (deutschfreis.) gelangt ein Antrag der freien wirthschaftlichen Vereinigung, welcher sich mit einem Antrage des Abg. Woermann (nat.-lib.) deckt, und welcher das in der zweiten Lesung mit einem Zollsatze von 0,50 M. belegte Superphosphat zollfrei belassen will, zur Annahme; dagegen werden die Zollsätze von 2 M., resp. 0,30 M. für Strontianitpräparate und für Schlemmkreide unter Ablehnung der deutsch-freisinnigen Gegenanträge aufrechterhalten, während ein Antrag des Abg. Dr. Witte (deutsch-freis.) auf Zollfreiheit angenommen wird.

Es folgt die Berathung der Zölle auf Roggen und Weizen, welche in zweiter Lesung auf je 3 Mk. normirt worden waren. (Die Regierungsvorlage hatte einen Roggenzoll von 2 Mark vorgeschlagen.)

Die Abgg. Dr. Witte (deutschfreis.) und Genossen beantragen, die Position „Roggen 3 Mark" zu streichen, während nach einem Antrage des

Abg. Stolle (Soz.) überhaupt Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues zollfrei sein sollen und

Abg. Dr. Möller einen Roggenzoll von 2 M. vorschlägt.

Nachdem Abg. v. Schalscha (Zentrum) die seitens des Abg. Dr. Möller (deutschfreisinnig) für die deutschfreisinnigen Anträge geltend gemachten Gründe mit großer Entschiedenheit als unzutreffend zurückgewiesen, ergreift das Wort

Reichskanzler Fürst v. Bismarck, um unter dem lebhaften Beifall namentlich der rechten Seite des Hauses die Mittheilung zu machen, daß die spanische Regierung unter seitens des Reiches zu gewährenden verhältnißmäßig geringen Konzessionen auf die in dem gegenwärtig bestehenden Handelsvertrage, der noch bis zum Juli 1887 dauere, zugesagte Bindung des Roggenzolles von 1 Mark zu verzichten bereit sei. Es handle sich nur um einen niedrigeren Eingangszoll für Orangenschalen u. s. w., sowie um Zollfreiheit des denaturirten Olivenöls, was auf einen finanziellen Effekt von etwa 24,000 Mark hinauslaufe, während andererseits dem Reiche der neue erhöhte Roggenzoll gesichert werden würde. Die betreffende Vorlage werde dem Reichstage wohl noch im Laufe des morgenden Tages zugehen. (Bravo! rechts.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Lipke (deutschfreis.) wendet sich

Abg. Stolle (Sozialdem.) gegen die Getreidezölle, in welchen er eine große Schädigung gerade der ärmeren Bevölkerung erblicken zu sollen glaubt, worauf

Abg. v. d. Decken (Deutsch-Hannoveraner) sich auch im Namen der hannoverschen Landwirthe, die mit dem größten Theile der Bevölkerung von Hannover den Wunsch nach Wiederherstellung der hannoverschen Monarchie theilten, gegen die erhöhten Getreidezölle ausspricht.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck erklärte zunächst, daß die Bestrebungen der Sozialdemokraten und der Welfen in dem Ziele einig seien, die Einheit des deutschen Reiches zu erschüttern; das laufe aber auf Landes-, auf Reichsverrath hinaus. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Der Reichskanzler führt sodann aus, daß der Getreidezoll das Mehl nicht vertheuere, so daß die Bäcker keine Veranlassung hätten, kleineres Brod zu backen; thäten sie es dennoch, so solle man die zur Schau getragene Entrüstung gegen die Bäcker und nicht gegen die Regierung richten. (Bravo! rechts.)

Nachdem der Reichskanzler Fürst v. Bismarck weiter die Ausführungen des die Zollerhöhungen bekämpfenden Abg. Dr. Meyer-Halle (deutschfreis.) in eingehender Weise widerlegt, sprechen noch die Abgg. Gamp. (Reichspart.) für und Abg. Rickert (deutschfreis.) gegen die Erhöhung der Getreidezölle, ohne daß die Debatte noch wesentliche neue Momente zu Tage zu fördern vermag.

Nach Schluß der Diskussion folgen persönliche Bemerkungen.

Nachträglich ruft Präsident v. Wedell-Piesdorf den Abg. v. d. Decken (Deutsch-Hannoveraner) wegen dessen auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover gerichteter Ausführung zur Ordnung; dem gleichen Schicksal verfällt Abg. Stolle (Sozialdem.), welcher in einer persönlichen Bemerkung dem Reichskanzler die Absicht untergeschoben, das Volk zum Stürmen der Bäckerläden anzuweisen.

Nachdem in der Abstimmung der Weizenzoll von 3 M. genehmigt worden, folgt eine namentliche Abstimmung über die Höhe des Roggenzolles; der Zollsatz von 3 M. wird mit 187 gegen 139 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Lesung der Zolltarif-Novelle und kleinere Vorlagen.
Schluß 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. In Anlaß der Verwickelung zwischen England und Rußland ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die außerordentliche Bedeutung gelenkt worden, welche der große Belt für Deutschlands maritime Interessen hat. Selbst in dänischen Blättern wird unbedingt anerkannt, daß Deutschland an der Freiheit dieser Fahrstraße am meisten interessirt ist, ja man scheint stillschweigend vorauszusetzen, daß die deutsche Flotte eine Sperrung oder Beschränkung dieses Seeweges niemals zugeben wird. Die jetzige dänische Regierung hat ihre Aufmerksamkeit daher auch in erster Linie auf den Sund und auf die Befestigung Kopenhagens gerichtet und sich bei den provisorischen Vertheidigungsmaßnahmen um die Belte gar nicht bekümmert. An diese Thatsache knüpft sich die Frage, ob dies Verhalten der dänischen Regierung in Zusammenhang steht mit den Neutralitätsverhandlungen, welche zwischen den skandinavischen Mächten und möglicher Weise auch zwischen ihnen und Deutschland geführt sind. Sollte die deutsche Regierung wirklich die Forderung der Neutralisirung der Ostsee für gewisse Eventualitäten stellen wollen, wie in einer Berliner Korrespondenz der Münchener „Allg. Ztg." behauptet ist, so wird sicher eine Verständigung mit den Uferstaaten der Ostsee vorausgegangen sein, denn ohne bindende Abmachungen über eine gemeinsame Aufrechterhaltung der Neutralität des baltischen Meeres wird die Diplomatie irgend einer der betheiligten Mächte schwerlich eine Forderung geltend machen, die allerdings nicht selten von denjenigen Mächten erhoben ist, welche sich den größten Vortheil von der Neutralisirung der Ostsee versprechen, die aber in Wahrheit noch niemals zur Anerkennung gebracht worden ist. Die dänische Neutralitätserklärung von 1788, welche die Ostsee als mare clausum bezeichnete, hat die blutigen Schlachten zwischen den russischen und schwedischen Flotten in den Jahren 1788—1790 ebensowenig hindern können, als die Fortführung der dänischen Flotte durch die Engländer. In diesem Jahrhundert hat Dänemark überhaupt nicht mehr den Versuch gemacht, Kriegsschiffen kriegführender Mächte den Eintritt in die Ostsee zu verwehren, und in der That war es dazu weder der englisch-französischen noch der französischen Flotte gegenüber im Stande und wird es auch, auf seine eigene Kraft gestellt, niemals sein. Andererseits aber ist es ja richtig, daß Dänemark den Schlüssel zur Ostsee darstellt. So lange es die Schiffe der Kriegführenden frei passiren läßt, kann von einer Neutralisirung der Ostsee nicht die Rede sein. Diese Neutralisirung würde nicht nur eine Verständigung, sondern eine Allianz Deutschlands mit den skandinavischen Staaten voraussetzen, welche die Freiheit und Sicherheit der Schifffahrt in der Ostsee zum Ziele hätte, eine Allianz, die nöthigen Falls stark genug wäre, die Ostsee für Kriegsschiffe kriegführender Mächte zu sperren. Wahrscheinlich sind die Dinge noch lange nicht so weit gediehen, um eine Neutralisirungsallianz zu Wege zu bringen, aber ohne Zweifel würde sie für die betheiligten Mächte so große Vorzüge haben, daß ihre Verwirklichung als im Rahmen der Möglichkeit liegend betrachtet werden muß. Mit einem festen Stützpunkte auf Sprogoe würde die deutsche Flotte jeden Durchbruch durch den Belt verhindern, während Schweden, Norwegen und Dänemark für die Bewachung des kleinen Beltes und des Sundes stark genug sein würden. In der dänischen Presse sind schon Stimmen zu Gunsten einer Neutralisirung der Ostsee laut geworden, ob man sich aber die nothwendigen Bedingungen und Folgen einer solchen bereits ganz klar gemacht hat, das geht aus den desfallsigen Erörterungen nicht hervor. Ein gewisses Mißtrauen gegen Deutschland sträubt sich noch gegen den Gedanken an eine Allianz, ohne welche Dänemark im Nothfalle nicht im Stande sein würde, seine Unabhängigkeit und nationale Freiheit zu wahren. Eine Vereinbarung mit Schweden würde sich zunächst vielleicht leichter erzielen lassen als mit unseren Vettern am Sunde. Was Deutschland betrifft, so kann es von der Neutralisirung der Ostsee nur dann Vortheil erwarten, wenn es gewisse Garantien erzielte, daß dieselbe auch im Falle eines Krieges gegen Deutschland aufrecht erhalten würde. Aber auch auf die Freiheit, seine Flotten von der Nordsee in die Ostsee oder von der Ostsee in die Nordsee zu schieben, würde Deutschland wohl nie verzichten.

— Die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte ist nunmehr erfolgt. Graf Bismarck wurde im Reichstage gestern von vielen Seiten warm beglückwünscht. Da eine Rang- und Gehaltserhöhung mit der Ernennung nicht verbunden ist, braucht eine Mandatsniederlegung nicht zu erfolgen. Der bisherige Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte Herr Dr. Busch wird dem Vernehmen nach als kaiserlicher Gesandter nach Bukarest gehen.

— Geh. Rath Professor Dr. Koch begiebt sich heute nach Rom, um als Delegirter des deutschen Reiches an der internationalen Sanitäts-Konferenz theilzunehmen.

— In welfischen Kreisen hatte man sich mit Erörterung der Frage beschäftigt, wie die zu Mitgliedern der Kreisausschüsse gewählten Welfen sich mit dem zu leistenden Huldigungseide würden abfinden können. Der fragliche Eid lautet:

„Ich N. N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sr. königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, ich unterthänig, treu und gehorsam sein und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe."

Wie nun der „H. K." feststellt, gab das Hauptorgan des wahren Welfenthums, die „Niedersächsische Zeitung und Wahlblatt" für diesen schwierigen „Fall" folgenden Rath:

„Dieser Eid ist von den Mitgliedern der deutsch-hannoverschen Partei unbedenklich zu leisten, da alle Verpflichtungen, welche sie durch denselben übernehmen, nur Bezug haben auf das Amt, also auf die übernommene Abgeordnetenstellung. Mit dem Aufhören dieses Amtes wird natürlich auch der Eid gegenstandslos."

Im Interesse der öffentlichen Moral glaubte der „H. K." diese neueste staatsrechtliche Auslegung eines geleisteten Huldigungs-Eides niedriger hängen zu sollen.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Frohme erläßt im „Frankf. Journ." eine Erklärung gegen die sozialistische „Krakehlerclique", deren Agitationen in letzter Zeit viel von sich reden machten. Er sagt am Schlusse dieser Erklärung:

„Die Klique ist klein, sehr klein; ihrer Anmaßung und Niedertracht — die ich an mir selbst

zum öftern im reichsten Maße als „Dank“ für fünfzehnjähriges mühevolles Wirken erfahren mußte — zält ihre Unwissenheit in sozialpolitischen Dingen und ihre absolute geistige Impotenz die Waage. Es ist ja heute unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes für Menschen dieses Schlages sehr leicht, etwas zu scheinen und durch vehmrichterliche Entscheide, für die öffentlich mit ihrem Namen einzustehen sie nicht den Muth haben, der Welt eine Ueberraschung zu bereiten.“

— Während die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Richtigkeit der Mittheilung eines Potsdamer Blattes, daß in Potsdam Unteroffiziere zur Einschulung von Kru-Negern in Kamerun gesucht würden, angezweifelt, bestätigt die „Kreuzzeitung“ dieselbe ausdrücklich mit dem Hinzufügen, daß die Neger als Sicherheits-Mannschaften und dergleichen ausgebildet werden sollen. Auch in Spandau haben die gleichen Umfragen wie in Potsdam stattgefunden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Mai. Die Reichsbank ermäßigte den Diskont auf vier und den Lombardzinsfuß auf fünf Prozent.

— Der Vorstand des deutschen Lehrervereins hat sich seit einigen Monaten mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise mehr als dies bisher geschehen, bedürftigen, schwächlichen Stadtkindern während der Ferien ein Aufenthalt auf dem Lande ermöglicht werden kann. — Zweifellos finden sich in jeder Provinz genug wohlhabende Familien (Rittergutsbesitzer, Geistliche, Gutsbesitzer, gut situirte Handwerker rc.), welche gern geneigt sein dürften, gut geartete, aber bedürftige Stadtkinder während der Sommerferien aufzunehmen, wenn ihnen in geeigneter Weise einerseits die Nothwendigkeit eines zeitweiligen Landaufenthaltes für die Stadtkinder, und andererseits der eminente Vortheil ins rechte Licht gestellt würde, welcher dadurch für die körperliche, geistige und sittliche Entwickelung der ärmeren städtischen Jugend zu erreichen ist. — Ein Aufruf in dem Zentralorgan des deutschen Lehrervereins, der hier erscheinenden „Pädagogischen Zeitung“, und ähnliche Kundgebungen in fast allen pädagogischen Blättern Deutschlands wenden sich unter Darlegung der Verhältnisse an die gesammte deutsche Lehrerschaft und fordern dieselbe auf, die Angelegenheit in der angedeuteten Richtung in die Hand zu nehmen, und so vielleicht Hunderten von schwächlichen Kindern zu körperlicher Kräftigung und geistiger Frische zu verhelfen. — Die eingehenden Adressen sollen den bestehenden Komitees für Ferien-Kolonien überwiesen werden. Außerdem dürfte es für wohlhabende Eltern, welche ihren Kindern einen mehrwöchentlichen Landaufenthalt gern gönnen würden, aber nicht in der Lage sind, dieselben begleiten zu können, erwünscht sein, gut empfohlene Lehrerfamilien auf dem Lande, im Gebirge oder an der See nachgewiesen zu erhalten, welche gegen mäßiges Entgelt Ferien-Pensionäre aufzunehmen geneigt sind. Auch dafür soll gesorgt werden, und nehmen die Vorsitzenden der Provinzial-Lehrervereine (Berliner Adressen die Herren Hauptlehrer Hohenstein-Brandenburg a. H., Lehrer Berdrow-Stralsund in Pommern und Lehrer Hübner-Breslau, Neudorferstraße 43) die Wünsche solcher Eltern entgegen, welche ihre Kinder während der Ferien in Lehrerfamilien der Mark, Pommerns oder Schlesiens unterbringen wollen.

— Am 1. Oktober d. J. beginnt nach Maßgabe des Reglements für die Verwaltung des Provinzial-Hebammen-Lehr-Instituts zu Stettin ein neuer 6 Monate dauernder Hebammen-Lehrkursus. Zu demselben werden in erster Reihe zugelassen Schülerinnen, welche von Kreisen oder Hebammenbezirken der Provinz zur Ausbildung vorgeschlagen werden und mindestens 20, aber nicht über 30 Jahre alt sind. Diese Schülerinnen erhalten die Ausbildung, sowie Aufnahme und Verpflegung im Provinzial-Hebammen-Institut zu Stettin unentgeltlich, — nur Brod und Butter müssen sie sich selber halten —, außerdem wird ihnen nach Beendigung des Lehrkursus und bestandenem Examen eine Reisekosten-Vergütigung gewährt. — Alle Anträge um Aufnahme im Institut sind durch Vermittelung der Herren Landräthe spätestens bis zum 15. August bei dem Herrn Landesdirektor von Pommern zu Stettin einzureichen.

— Landgericht. — Strafkammer 1. Sitzung vom 12. Mai. — Ein Messerheld präsentirte sich heute in der Person des Maurergesellen Eduard Groß auf der Anklagebank. Groß kam in der Nacht vom 19. März d. J. mit mehreren Freunden von einer Kindtaufsfeier, alle waren anscheinend angeheitert und sangen laut die Verbindungsstraße entlang, während Einer den Gesang mit einer Harmonika begleitete. Dieses nächtliche Konzert wurde von dem Nachtwächter Brauer I. verboten — freilich mit wenig Erfolg; die fröhliche Gesellschaft, und besonders Groß, widersetzte sich dem Wächter, welcher sich genöthigt sah, thätlich einzugreifen. Plötzlich zog Groß sein Messer und versetzte dem Brauer einen Stich in die Backe, wodurch diese durchstochen, außerdem auch ein Zahn ausgestoßen und die Zunge verletzt wurde. Bei seiner heutigen Vernehmung suchte Groß seine rohe That durch völlige Trunkenheit zu entschuldigen, dies konnte natürlich für ihn nicht mildernd wirken, er wurde vielmehr zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Die drei gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius (11., 12. und 13. Mai) machen sich in diesem Jahre besonders bemerkbar, ein rauher Wind herrscht und die Luft ist empfindlich kalt. Hoffentlich wird die Witterung dem jungen Grün und der Baumblüthe keinen Schaden zufügen und nach Ablauf der drei strengen Tage der Frühling ganz und voll sein Regiment antreten.

— Neben mehreren Volksfesten hat die „Stettiner Bettel-Akademie“ in ihr diesjähriges Programm auch die Veranstaltung einer Wohlthätigkeits-Lotterie aufgenommen, deren Ertrag als Gründungsfonds für einen „Jugendhort“ verwendet werden soll. Den Hauptvertrieb dieser Lotterie hat Herr Banquier Albert Jungklaus, Breitestraße 46, in Ansehung des guten Zwecks unentgeltlich übernommen. Es werden 10,000 Loose à 20 Pf. ausgegeben, welche bereits am Mittwoch erhältlich sind. Die Ziehung findet am 27. Mai statt. Die Hauptgewinne, ein prachtvoller Tafelaufsatz und ein Frühstücksservice, sind in dem Schaufenster des Herrn Albert Jungklaus zur Ausstellung gebracht.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll auch das Vereinsblatt der hiesigen Bettelakademie, „Der Bettelstudent“, aus Anlaß des großen Volksfestes am 26. d. Mts. in besonders festlichem Gewande erscheinen. Das Blatt wird das General-Programm des Festes enthalten und in einer nach Tausenden zählenden Auflage gedruckt werden. Dadurch erhalten Inserate, gerade für den Tag, an welchem sonst keine weiteren Annoncenblätter erscheinen, bedeutende Verbreitung und Wirksamkeit. Das Festblatt soll u. A. auch eine Novelle, Gedichte, Fahrpläne, Kalender und Preisräthsel enthalten.

— Wir erlauben uns, unsere Leser nochmals auf die am Donnerstag im „Reichsgarten“ stattfindende Vorstellung des „Neuen Stettiner Dilettanten-Vereins“ aufmerksam zu machen. Dieselbe findet bekanntlich zum Vortheil der Ferienkolonien statt. Zur Aufführung gelangt mit Genehmigung des Herrn Direktors L'Arronge dessen reizendes Lustspiel „Hasemanns Töchter“.

— Die Eröffnung des Elysium-Theaters unter der Direktion des Herrn Emil Schirmer findet am Donnerstag mit L'Arronge's neuem Lustspiel „Der Weg zum Herzen“ statt.

— In der vergangenen Nacht wurde dem Koch Ricknagel vom dänischen Dampfer „Kiew“ aus seiner Schlafkammer eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und goldener Kette nebst Medaillon im Werthe von 75 Mark gestohlen. Auf der Innen-Kapsel der Uhr sind die Worte „C. W. R., Kopenhagen 1884“, auf der Rückseite die Buchstaben „C. W. R.“ eingeritzt gewesen.

— Der Neubau Moltkestraße 5a — ein besonders solide gebautes Haus — ist durch Kauf vom Erbauer Zemke in den Besitz des Herrn Weinhändlers Schröder (Karl Schröder u. Co.) übergegangen.

— Heute Morgen wurde an dem für den Pferdemarkt errichteten Zaun bei Fort Preußen die Leiche eines Mannes aufgefunden. Es soll ein Arbeiter Kohrt sein.

— In der Zeit vom 3. bis zum 9. Mai sind hierselbst 22 männliche, 28 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

Aus den Provinzen.

Pasewalk. Die Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche hierselbst findet, so weit bis jetzt bestimmt ist, am Dienstag, den 19. Mai, statt. Der Weiheakt wird durch den fürstbischöflichen Delegaten Herrn Aßmann aus Berlin vollzogen.

Kunst und Literatur.

Willkomm, M. Die pyrenäische Halbinsel. 2. Abtheilung. Spanien. Politische Geographie und Statistik. Schilderung von Zentral- und Nord-Spanien. („Das Wissen der Gegenwart“, 31. Band.) 8°. 243 Seiten. 1884. Leipzig, G. Freytag, 1 Mark. — Prag, F. Tempsky, 60 Kr.

Das vorliegende Werk bietet jedem, der sich über die allgemeinen Ansichten hinaus ein auf gründlicher Kenntniß des Thatsächlichen und Einzelnen ruhendes eigenes Urtheil bilden will, das dazu nöthige Material, geschöpft aus eigener Anschauung, geordnet und gestaltet nach den Gesichtspunkten der modernen Länder- und Völkerkunde; eine Darstellung der geographisch-geschichtlichen Entwickelung und gegenwärtigen Gestaltung der spanischen Monarchie, ihrer politischen Verfassung, ihrer geistigen und materiellen Kultur, der Eigenart ihrer Bevölkerung in Charakter und Lebensführung. Die klare, fließende und streng fachgemäße, unparteiische Darstellung findet in zahlreichen, trefflich ausgeführten Illustrationen (11 Vollbilder und 27 in den Text gedruckte Abbildungen) einen wesentlich fördernden Schmuck. [126]

Von dem kürzlich verstorbenen Münchener Dichter Karl Stieler werden im Herbste d. Js. die drei bekannten oberbaierischen Dialekt-Gedicht-Sammlungen: **Weil's mi' freut! Habt's a Schneid?! Um Sunnawend!** in einen Band vereinigt, mit Illustrationen von Hugo Engl, dem bedeutendsten Schüler Defregger's, bei Ad. Bonz u. Co. in Stuttgart erscheinen. [146]

Hugo Zöller, Das Togoland und die Sklavenküste. Stuttgart bei Spemann. Herr Zöller ist Korrespondent der Kölner Zeitung, ein sehr guter Beobachter und geschickter Literat, der im Auftrage der Kölner Zeitung jene Länder bereist hat und in diesem Buche seine Berichte veröffentlicht. Wir finden hier ganz authentische und sehr interessante Darstellungen über das dortige Leben, welche wir unsern Lesern warm empfehlen können.

Ferdinand Hiller ist gestern, Montag, den 11. Mai, zu Köln gestorben. Am 24. Oktober 1811 zu Frankfurt a. M. als der Sohn wohlhabender Eltern geboren, wurde Hiller wegen der schon in früher Kindheit sich zeigenden Anlage zur Musik für die Künstlerlaufbahn bestimmt und erhielt erst von Hofmann, A. Schmitt, Vollweiler, dann aber besonders durch Hummel in Weimar seine musikalische Bildung. In seinem zehnten Jahre trat Hiller zum ersten Male öffentlich auf; seine erste Komposition, ein Quartett für Pianoforte, Violine, Bratsche und Cello, gab er als 15jähriger Jüngling zu Wien heraus. Während eines siebenjährigen Aufenthalts zu Paris, seit 1829, wirkte er mit Erfolg für Anerkennung gediegener Musik, namentlich Bach's und Beethoven's. Im Winter 1836 bis 1837 leitete er in seiner Vaterstadt den Cäcilien-Verein, ging hierauf nach Italien, wo jedoch seine Oper „Romilde“ zu Mailand kein Glück machte, und lebte dann im Winter 1839—40 zu Leipzig, wo er zum ersten Mal sein Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems“ unter großem Erfolge zur Aufführung brachte. Nachdem er sich im Sommer 1841 in Italien vermählt, nahm er seinen Aufenthalt abwechselnd in Frankfurt, Leipzig, wo er im Winter 1843—44 die Gewandhauskonzerte dirigirte, und in Dresden. In letzterer Stadt verweilte er 4 Jahre und führte die beiden Opern „Der Traum in der Christnacht“ (1844) und „Konradin, der letzte Hohenstaufe“ (1847) auf. Hiller nahm 1847 die Stelle eines Musikdirektors in Düsseldorf an, von wo er nach einer dreijährigen Wirksamkeit einem Rufe als städtischer Kapellmeister nach Köln folgte. Hier brachte er das bestehende Konzertinstitut auf eine bedeutende Höhe und gründete außerdem die rheinische Musikschule (das Kölner Konservatorium), die unter seiner Direktion zu anerkannter Blüthe gelangte. In diesen Wirkungskreis kehrte H. auch im November 1852 zurück, nachdem er im Winter 1851—52 die italienische Oper zu Paris dirigirt und die Kunstsaison von 1852 in London zugebracht, und zog sich erst im vorigen Jahre von der Leitung des Kölner Konservatoriums in den Ruhestand zurück. Von seinen über 170 gedruckten Kompositionen sind außer den genannten besonders zu erwähnen: viele Liedersammlungen (namentlich die „Drei Bücher neue Gesänge“), Sonaten, zwei Klavierkonzerte, die trefflichen Etuden für Pianoforte und Violine, die geistvollen Impromptus, die rhythmischen Studien, die vierhändige „Operette ohne Worte“, Solostücke für Violine und Violoncell, Duette, Terzette und Quartette für Piano und Streich-Instrumente, Konzert-Ouvertüren rc; von Gesangstücken für Solo, Chor und Orchester der „Gesang der Geister über dem Wasser“ und „O weint um sie“ (nach Byron), die Christnacht, Heloise, Lorelei, die Nacht, Palmsonntagmorgen, der 93. Psalm, Pfingsten; von großen Vokalwerken die Oratorien Ver sacrum und Saul, ferner Val und Damayanti und der Gefesselte Prometheus, endlich die Oper „Die Katakomben“. Hiller's Instrumental-Kompositionen, unter denen die Sinfonie in E-moll hervorzuheben, halten sich fern von dem Krankhaften einer überreizten Phantasie und eines Behagens am Formlosen, sowie von der Sucht nach Neuem auf Kosten des Schönen. Als Pianist gehört H. der klassischen Schule Schmitt's und Hummel's an. Zu seinen Schülern in der Komposition gehört u. A. Max Bruch. Als musikalischer Schriftsteller hat sich H. einen geachteten Namen erworben durch: „Uebungen zum Studium der Harmonie und des Kontrapunktes“, „Aus dem Tonleben unserer Zeit“, „Ludwig van Beethoven. Gelegentliche Aufsätze“, „Felix Mendelssohn Bartholdy. Briefe und Erinnerungen“, „Musikalisches und Persönliches“, „Briefe an eine Ungenannte“.

Vermischte Nachrichten.

— Der diesjährige Berliner Wollmarkt wird in den Tagen vom 19. bis 21. Juni und zwar auf dem Grundstück der Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft abgehalten werden. Vor den bezeichneten Markttagen darf der Wollmarkt nicht beginnen.

— Ueber das Vermögen der verwittweten Frau Dr. Schulze-Delitzsch ist der Konkurs eröffnet worden.

— (Die neue Köchin vom Lande.) Herr: Aber zum Donnerwetter, der Thee riecht ja ganz abscheulich! Frau (zur Köchin): Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen den Thee gerade so anschütten, wie den Kaffee! Köchin: Hab's au so g'macht, gnädige Frau, i müßt am Ende nur e bißerl z'viel Cigorie derwischt haben!

Viehmarkt.

Berlin, 11. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3288 Rinder, 6419 Schweine, 2035 Kälber, 18,679 Hammel.

Der heutige Markt war — bis auf den Kälbermarkt, welcher zum Schluß verflaute — anfangs recht animirt.

Bei den Rindern verlief der Markt im Allgemeinen glatt; die Preise des vorigen Montages wurden für Mittel- und bessere Qualitäten leicht erreicht; geringe Waare dagegen, welche nicht so knapp war, wie vor acht Tagen, mußte theilweise etwas billiger abgegeben werden. Man zahlte für 1. Qualität 53—57 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 42—44 Mark und 4. Qualität 37—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der verbleibende Ueberstand ist unbedeutend.

In Schweinen wurde der Markt, trotz geringen Exports, zu gehobenen Preisen geräumt. Das Geschäft begann sehr lebhaft, erlahmte aber zum Schluß etwas. Man zahlte für Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) 51 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 47—49 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 43—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel setzte ruhig ein, verflaute aber bei dem starken Auftrieb zum Schluß ganz erheblich. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pf. und für geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Folge des lebhaften Exports gestaltete der Hammelmarkt sich ziemlich rege und zu steigenden Preisen, wurde diesmal auch fast geräumt. Wir notiren: Beste Qualität 41—45 Pf., beste englische Lämmer bis 48 Pf. und geringere Qualität 35—39 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 11. Mai. Im Landtage brachte die Regierung eine Vorlage ein, betreffend die Bewilligung von 200,000 Mark behufs Ankaufs und Restaurirung der Burg Dankwarderode, der Stammburg der Welfen. Das Gebäude soll zu einem Museum für vaterländische Denkwürdigkeiten eingerichtet werden.

Paris, 11. Mai. Ein Telegramm des Generals Briere aus Hanoi vom 16. d. meldet, die chinesischen Kommissäre seien in Hanoi eingetroffen. Der Vizekönig von Junnan habe versprochen, daß die Räumung am 4. Juni beendigt sein werde, obwohl dieselbe in Folge der großen Menge an Kriegsmaterial und bei dem Mangel an Dschunken schwierig sei. Der Vizekönig habe auch eine Proklamation erlassen, in welcher er die Rebellen auffordere, die Waffen niederzulegen und sich zu unterwerfen.

Paris, 11. Mai. Deputirtenkammer. Bei der Berathung der Vorlage betreffend die rückfälligen Verbrecher vertheidigte der Unterstaatssekretär der Kolonien die Bestimmung, Guyana als Verbannungsort festzusetzen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Die Kommission der Deputirtenkammer zur Vorberathung der Finanzkonvention mit Egypten hat dieselbe einstimmig genehmigt.

London, 11. Mai. Oberhaus. Staatssekretär Granville erklärte auf eine Anfrage Salisbury's, da England und Rußland übereingekommen seien, die wegen des Ehrenpunktes entstandene Differenz dem Souverän eines befreundeten Staates zu überweisen, so würden hinsichtlich der Details keine Schwierigkeiten erwartet. Die Regierung habe es für angezeigt gehalten, daß Lord Kimberley und er (Granville) mit dem Botschafter Baron Staal und Lessar behufs Erwägung der Grenzfrage zusammenkämen. Wir sind substantiell zu einer Abmachung gelangt, welche die Regierung, Lord Dufferin und den indischen Rath völlig befriedigt; die Abmachung ist der russischen Regierung von ihrem Vertreter übermittelt worden. Die Sitzung wurde während einer Rede Lord Argyll's in Folge einer plötzlichen Ohnmacht Lord Dormer's vertagt.

London, 11. Mai. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Hartington, theilte mit, die Regierung habe beschlossen, die im Sudan befindlichen Truppen sobald wie möglich nach Wadyhalfa und Assuan zurückzuziehen. Der Rückzug werde Ende des Monats beginnen. Der Vormarsch auf Khartum sei aufgegeben. Die Räumung einzelner Positionen, wie z. B. Dongola, erfordere Zeit. Baring berathe mit der egyptischen Regierung darüber, ob es wünschenswerth sei, ein Verwaltungssystem in der Provinz Dongola einzurichten und ob die Nil-Eisenbahn als Handels-Unternehmen fortgesetzt werden solle. Was Suakin angehe, so sei eine definitive Mittheilung noch nicht möglich, die Räumung des Platzes werde nicht eher erfolgen, als für die Besetzung desselben ein Arrangement mit einer anderen Macht getroffen sei. Bis dahin müsse Suakin geschützt werden. Eine Fortsetzung der Eisenbahn nach Berber sei nicht beabsichtigt.

Der Premier Gladstone erklärte, er zweifle nicht daran, daß die russische Regierung das in London getroffene Abkommen ratifiziren werde, der Abschluß einer Konvention sei beabsichtigt, es dürfte aber erwünscht sein, den Abschluß der Konvention bis zur erfolgten detaillirten Feststellung der Grenzlinie zu verschieben. Hamilton brachte hierauf den von Northcote angekündigten Antrag bezüglich des Elfmillionen-Kredits ein.

Kopenhagen, 11. Mai. Gegenüber der von ausländischen Blättern verbreiteten Nachricht: England und Rußland hätten gleichzeitig den König von Dänemark offiziell ersucht, das Schiedsrichteramt zu übernehmen, und erwarteten seine bejahende Antwort — wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß keine diesbezügliche offizielle Meldung eingegangen ist.

Kowno, 11. Mai. In dem Prozesse wegen Ausschreitungen gegen die Juden in Dombrowitzy wurden einer der Angeklagten zu Zwangsarbeit, drei zu 1- bis 2½jährigem Zuchthaus und zehn zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

7)

So hatten sie längere Zeit schweigend dagesessen, bis der Pfiff der Lokomotive eine Station angekündete, und der Schaffner die Thür öffnend, eine Viertelstunde Aufenthalt anzeigte. Als er sich entfernt, fragte Gustav Eschenbach seine Gattin, die ihn mit matten Augen ansah, ob sie eine Erfrischung begehre. Sie lehnte dies dankend ab, und blickte sich aufrichtend nach dem hell erleuchteten Bahnhof, in dessen Wartesälen es jedoch still und verödet war. Ihre Uhr hervorziehend, sah sie, daß sie auf elf zeigte, sie hatten also noch lange zu fahren, ehe sie die rheinländische Stadt erreichten, welche hinfort ihre Heimath sein sollte. Nur wenige Personen stiegen aus und ein, sie aber blieben, Dank dem guten Trinkgelde allein. Bald ging es wieder fort in die dunkle Herbstnacht hinaus. Es war empfindlich kalt, Elisabeth zog den weichen Reisemantel fester um ihre Gestalt, lehnte sich wieder gegen die Polster des Wagens und schloß die Augen, nicht um zu schlafen, sondern sich nochmals ungestört ihren Gedanken zu überlassen, die sich bald mit dem schnellen Wechsel ihres Geschickes seit dem verflossenen Winter beschäftigten, das nun einen Abschluß gefunden, wie sie es so wenig geahnt, so wenig gehofft. Und wie mochte die Zukunft für sie werden, für sie, die noch nicht ihr neunzehntes Lebensjahr erreicht?

Während sich nach und nach die Abspannung ihrer Nerven geltend machte, und sie von Müdigkeit überwältigt, einschlief, sann auch ihr Gatte über seine Lebenslage nach und legte sich bald die Frage vor, ob er wohl recht gethan, Elisabeths Geschick an das seine zu fesseln, und sie, die ohne Liebe und nur dem Gesetz und dem Wort der Kirche nach sein eigen war, unglücklich zu machen?

„Es kann aber für uns noch alles gut werden, wie wir beide es auch gehofft," sagte er sich dann. „Nach der gehabten vielseitigen Aufregung wird Ruhe für sie eintreten, ihre Gedanken und Gefühle werden in's Gleichgewicht kommen und noch könnte es doch vielleicht durch meine Liebe und unablässige Sorge gelingen, in ihrem Herzen gleiche Gefühle zu wecken, und welches Glück käme dann dem meinigen gleich!"

Als er gewahrte, daß sie eingeschlafen war, betrachtete er die schönen, jugendlichen Züge, die einen so schmerzlichen, tieftraurigen Ausdruck hatten und fügte hinzu:

„Lieber will ich entsagen, als daß sie durch mich unglücklich wird und ihr junges Leben an meiner Seite vertrauert! — Das meinige ist bisher einsam und der Arbeit geweiht verflossen, und ich werde dann den Traum von Liebe und möglichem Glück zu vergessen suchen, und wiederum nur meiner Pflicht und meinem Beruf leben!"

Das abermalige Pfeifen der Lokomotive weckte Elisabeth aus längerem Schlaf, und wie ihrem sie aufmerksam beobachtenden Gatten nicht entging, blickte sie im ersten Moment befremdet umher, und richtete sich dann mit einem leisen Seufzer auf. Der Schaffner kam und sagte dreiviertel Stunden Aufenthalt an, und als der Zug hielt und er ihr vorschlug, auszusteigen, war sie im Begriff dies abzulehnen, allein den schmerzlichen Ausdruck seines Gesichtes gewahrend, erwiederte sie:

„Eine kurze Bewegung im Freien mag gut sein —"

„Gewiß, Elisabeth," entgegnete er schnell, denn wir haben noch mehrere Stunden zu fahren," und, den Wagen verlassend, reichte er ihr den Arm, indem er zugleich dem Schaffner auftrug, für ihre Plätze Sorge zu tragen.

Elisabeth hatte ihren Arm in den seinigen gelegt, wie sie so oft schon seit ihrer Verlobung gethan. Beide durchfuhr dabei ein leises Beben und unwillkürlich kam ihnen der Gedanke, daß sie ein neuvermähltes Paar und auf ihrer, wenn auch nur kurzen Hochzeitsreise begriffen seien. Schweigend schritten sie auf dem hellerleuchteten Perron auf und ab, kein Wort ward gewechselt, bis endlich Gustav Eschenbach seine Gattin fragte, ob sie eine Erfrischung oder Stärkung begehre, was sie bejahte, denn sie meinte Hunger zu empfinden, und dachte nicht daran, daß Hermine Stein ihre Reisetasche mit allerlei Eßwaaren versehen hatte. Er führte sie in das hellerleuchtete Wartezimmer und entfernte sich, um ihr das Gewünschte zu besorgen.

Als er nach etwa 10 Minuten wiederkam, gefolgt von einem Kellner, welcher eine kleine Kollation auf dem Tische ordnete, fand er Elisabeth nicht mehr anwesend, und annehmend, daß sie sich in das ebenfalls hellerleuchtete Nebenzimmer begeben habe, dessen Thür weit geöffnet stand, wartete er einige Augenblicke auf sie. Da sie aber nicht kam und er auch weder Laut noch Bewegung hörte, wurde er plötzlich von einer furchtbaren Angst erfaßt, und die seltsamsten Gedanken drängten sich ihm auf. Konnte es nicht gut möglich sein, daß Helbert Wendtorff ihnen gefolgt und daß sie mit ihm entflohen war? — Aber nein, beider Charakter war zu ehrenhaft, und er traute auch seinem Weibe, das jetzt seinen Namen trug, einen solchen Schritt nicht zu. Da die Zeit drängte, mußte er sich aber überzeugen, wo Elisabeth war, und ging in das anliegende Zimmer. Hier sah er sie zu seinem Schrecken regungslos auf dem dunkelrothen Sopha liegen, gegen das ihr leichenblasses Gesicht sich wie kalter Marmor abzeichnete. Sich über sie neigend, erkannte er eine tiefe Ohnmacht, welche die ausgestandenen Gemüthsbewegungen allerdings erklären ließ, und sie schnell betroffen haben mußte, denn ihr Reisehut lag auf dem Boden. Einen Augenblick rathlos dastehend, zog er dann ein Flakon mit starkduftender Essenz hervor, mit der er ihr Stirn und Schläfe befeuchtete, und die er sie zugleich einathmen ließ.

Mochte nun der scharfe Geruch ihre Nerven wieder belebt haben, oder die Ohnmacht geschwunden sein, Elisabeth begann nach einem tiefen Athemzug sich zu regen und die Augen aufschlagend blickte sie sichtlich überrascht umher. Ihren Gatten gewahrend, wollte sie sich aufrichten, doch war sie dazu nicht im Stande, sondern sank mit einem Schmerzenslaut gegen die Kissen zurück.

„Ums Himmelswillen, Elisabeth, was ist Dir?" fragte Gustav Eschenbach, dessen Besorgniß den höchsten Grad erreichte.

„Mir schmerzt der Kopf," antwortete sie leise.

Dies war nach allen Erlebnissen ihm nur zu begreiflich, doch stand er wiederum rathlos da, denn was sollte geschehen, wenn sie die Reise nicht fortsetzen konnte, obgleich sie schon mehr als die Hälfte derselben zurückgelegt. Sie mußte seine Gedanken errathen haben, denn sie fuhr mit matter Stimme fort:

„Unsere Reise wird so lange nicht mehr währen und ich kann und will weiter fahren. Hier möchte ich nicht bleiben."

„Dennoch wäre es vielleicht besser, Elisabeth —"

„Nein, nein, ich bleibe nicht," erwiederte sie, sich mit Energie aufrichtend. Allein sie überschätzte ihre Kräfte, denn sie wankte und wäre zu Boden gestürzt, hätte er sie nicht schnell gestützt und wieder auf dem Sopha niedergelassen. Sie hatte dabei gesehen, daß der Kellner Wein gebracht und sagte leise:

„Ich will etwas Wein und Brod genießen. Das wird mich stärken, und ich werde dann im Stande sein, weiter zu fahren!"

Sich langsam erhebend, schritt sie ins Wartezimmer, setzte sich an den Tisch, trank etwas Wein und erklärte, sich gekräftigt zu fühlen. Mittlerweile ward zum Einsteigen geläutet, und voll Sorge und inniger Theilnahme auf ihr bleiches, fast entstelltes Gesicht blickend, sagte er, als sie sich erhob:

„Elisabeth, ich bitte Dich inständig, laß uns hier bleiben, damit Du einige Stunden ungestört ruhen kannst.

„Nein, nein, ich bleibe nicht," entgegnete sie mehrmals entschieden und seinen Arm nehmend, ließ sie sich von ihm nach dem Koupee führen. Er hob sie hinein, sie setzte sich wieder auf ihren Platz, lehnte sich gegen die Kissen und blickte nach den Wartesälen hinüber, wo die Gasflammen schon erloschen waren. Bald setzte sich der Zug in Bewegung, und brauste mit erneuter Kraft dem Ziel ihrer Reise zu. Sie hüllte sich wieder fester in ihren Mantel, und im Begriff die Augen zu schließen, hörte sie ihren Gatten sagen:

„Elisabeth, wir haben eine lange Station vor uns, während welcher Du ungestört schlafen

Stettin, den 11. Mai 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,00 G
do. do.	4	104,00 bzG
Staats-Anleihe	4	101,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	101,80 bzG
do. do.	3½	99,90 G
Pfandbriefe: Berliner	5	110,30 G
do.	4½	105,40 G
Central-Landschaftl.	4	101,70 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 bz
do. neue	3½	96,25 G
do.	4	101,50 bzG
Pommersche	3½	96,25 bz
do.	4	101,25 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,00 B
Westpr. Ritterschaft	3½	96,10 bzG
do. do.	4	101,50 bz
do. do.	4	101,50 bz
do. do. 2 S.	4	101,50 bz
Ostpreußische	3½	96,10 bzG
do.	4	101,40 bzG
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,30 bz
Pommersche	4	101,30 bz
Posensche	4	101,30 bz
Preußische	4	101,30 bz
Schlesische	4	101,50 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,10 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,25 bzB
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	297,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	129,60 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	231,00 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,00 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,00 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	98,90 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	97,20 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	190,10 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,75 B
Meininger Loose	—	24,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	114,50 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	88,10 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	67,25 G
do. Silber-Rente	4 1/5	67,90 bz
do. 1854-Loose	4	112,75 bzG
do. 1858-Loose	—	301,00 G
do. 1860-Loose	5	117,00 G
do. 1864-Loose	—	295,40 bz
Ungar. Goldrente	4	79,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	92,60 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	92,75 bz
do. do. v. 1872	5	92,75 bz
do. do. v. 1873	5	90,70 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	84,75 bz
do. do. v. 1877	5	96,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	22,00 bz
Halle-Soran-Guben	0	4	53,00 B
Ostpr. Südbahn	5	4	108,30 bz
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	213,50 G
Mainz-Ludwigsb.	4½	4	105,90 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	193,90 bz
Werrabahn	4½	4	76,90 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	4	144,50 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	105,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	5	107,70 B
Kaschau-Oderberg	4	4	60,75 bz
Oesterr. Franz-S.	12	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,50 bzG
Russische Staatsbahn	2½	5	128,00 B
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅔	4	212,50 bzG

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	19½	4	—,—
Berlin-Stettin	4 2/4	4 2/4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4 4/5	4	116,90 bzG
Niederschlef.-Märk.	4	3½	100,50 bzG
Oberschlesische	11¼	3½	—,—
do. La. B.	11½	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,75 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	103,00 G
Berlin-Dresden	0	5	48,00 bzG
Breslau-Warschau	2⅔	5	67,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,50 G
Nordh.-Erfurt	4	5	111,30 G
Oberlausitzer	0	5	78,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,60 bz
Saalbahn	0	5	102,00 bzG
Weimar-Gera	8	5	73,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	96,20 bzG
do. do. La C	3½	96,20 bzG
Berlin-Anhalter	4½	101,90 bzG
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,00 B
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,00 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,10 bz
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	102,90 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,90 B
do. 4. S. (4½) g.	4	101,90 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,90 G
do. La. K.	4½	—,—
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	102,00 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4	102,80 bz
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	102,80 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 bzB
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,75 B
do. Em. v. 1880	4	101,75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,00 B
Rechte Oderufer	4½	102,10
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,90 G
do. v. 62, 64, 65	4½	101,90 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,50 G
3. S.	5	103,00 bzG
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,20 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	71,75 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	396,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	389,30 bzG
do. Ergänzungsnetz gar.	3	389,00 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105,50 bzG
do. do. 2. Em.	3	105,50 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,50 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	99,60 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	306,50 bzG
do. do. neue	3	306,50 bzG
Baltische	5	94,50 bz
Brest-Grajewo	5	96,50 bz
Charkow-Asow, gar.	5	97,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	91,50 bz
Jelez-Orel, gar.	5	96,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,75 bz
do. Oblig.	5	84,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,50 bzG
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,30 G
Kursk-Kiew, gar.	5	102,00 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,75
Warschau-Terespol, gar.	5	98,10
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	101,40 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarsko-Scelo	5	74,50 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	6½	90,10 bzB
do. do. 4. (rz. 110)	4	90,10 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5½	105,25 G
do. do. do.	4	101,60 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5½	110,70 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	107,75 G
do. do. 2.	4	100,75 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,50 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	101,70 B
do. 3. (rz. 100)	4½	98,00 G
do. 2. (rz. 110)	4	99,10 bzG
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 B
do. do. (rz. 100)	5	104,10 G
do. do. (rz. 115)	5	100,70 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,50 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,00 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,10 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,90 bzG
do. do. do.	4½	106,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	99,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,00 bzG

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5½	4	64,30 G
Berliner Cassenverein	10	4	130,09 bzG
do. Hand.-Verein	0	4	144,50 bzG
do. Makler-Verein	9	4	103,25 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	—,—
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	84,10 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	123,90 B
Darmstädter Bank	8¼	4	142,00 bz
do. Zettelbank	5½	4	107,50 G
Deutsche Bank	10	4	146,20 bz
Disconto-Com.	10½	4	192,25 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	40,60 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,00 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	174,50 G
do. Disconto	7	4	103,40 B
Lübecker Bank	6	4	99,50 B
do. Comm.-Bank	6	4	102,75 B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	101,75 bzG
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,50 G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,60 bzB
Norddeutsche Bank	8½	4	150,60 G
do. Grundcredit	0	4	38,50 G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	140,80 bz
do. Intern. Bank	12 2/5	4	98,90 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	40,00 G
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	116,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	101,25 G
do. Central-Bod.	8¾	4	127,50 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	83,50 G
Reichsbank	7	4	143,00 bzB
Rostocker Bank	5⅔	4	90,60 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	90,40 bzB
Schles. Bankverein	6	4	101,75 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	135,25 B
Weimarische Bank	5	4	77,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	128,50 G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	86,50 bzG
Unter den Linden	0	4	13,75 bz
Bazar	8	4	157,00 G
Brauereien: Ahrens	3½	4	82,00 G
Böhmisches	9	4	198,50 G
Bock	3	4	99,40 bz
Landree	7	4	148,50 G
Patzenhofer	16	4	127,50 bzG
Tivoli	2½	4	125,75 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	103,50 bzG
Egestorffer Salinen	6¼	4	106,70 G
Immobilien	4¾	4	82,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	84,00 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	126,75 G
do. Freund	1½	4	125,00 bz
do. Hartmann	6	4	135,75 B
do. Schwarzkopff	6	4	277,75 bzG
do. Stettiner	0	4	37,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	83,45 bzG
Omnibus-Gesellschaft	6	4	174,25 G
Pferdebahn Große	9	4	217,00 bzG
Stobwasser Lamp.	3⅔	4	81,50 bz
Viehmarkt	2	4	16,40 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	53,90
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	141,00 bzB
Borussia Bergwerk	7	4	—,—
Cölner Bergwerk	5½	4	105,00 B
Donnersmarckhütte	3½	4	39,50 G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	29,00 bzG
Gelsenkirchener	7	4	108,90 bz
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5⅓	4	93,50 bzB
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	94,50 B
König Wilhelm	0	4	30,10 G
Louise Tiefbau	2½	4	37,50 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	19,90 B
do. Zinkhütten	6	4	104,50 bzG
Stolberger Zink-Hütten	1	4	18,75 bzG
do. do. St.-P.	6	4	83,00 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	0	4	89,10

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	3	169,25 bz
do. 2 Monat		168,55 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 B
do. 2 Monat	—	80,55 B
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,60 B
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,85 bz
do. 2 Monat	—	162,95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203,60 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,57 G
Sovereigns	20,40 G
20 Franks-Stück	16,16 G
Imperials	16,70 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,49 bz
Französische Banknoten	80,80 B
Oesterreich. Banknoten	163,90 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,30 bz

Stettin, den 11. Mai.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	190,00
do. Schausph.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4	—,—
do. Prioritäts	—	5	—,—
do. do.	—	5	—,—
Germania	15	4	139,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	153,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5	117,00
Pomerania	10⅔	5	109,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	—,—
Union, See- u Fl.-V.	22½	5	116,00
Neue Dampfer-Comp.	8	5	95 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	235,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5	6000,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	131,00
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4	4500,00
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5	600,00
do. do. St.-Prior.	10	5	130,00
do. Brauerei Elysium	5	5	75,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3100,00
do. Cham.-F. Didier	20	4	2400,00
do. Masch.-Bau-Anst.		5	
Möller u. Holberg	0	5	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	9	5	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 11. Mai. Wetter veränderlich. Temp. + 9° R. Bar. 28" 3'". Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 170—174 bez., per Mai 177 nom., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 178 bez., per Juli-August 180,5 bez., per September-Oktober 185—184,5 bez., per Oktober-November 186,5 B. u. G.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 140—143 bez., per Mai 143—144,5 bez., B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 145,5 bez., per Juli-August 148,5 bez, per September-Oktober 151,5 bez. u. G., per Oktober-November 152—152,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 140—146 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 51 B., per Mai 50 B., per September-Oktober 52,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,3 bez., per Mai 43—43,6 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 43,8 bez., per Juli-August 44,8 B. u. G., per August-September 45,8 B. u. G., per September-Oktober 46,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko alte Us. 7,75 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Mittwoch um 6 Uhr.)
Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
Nachm. 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause beim Herrn Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr

In Nemitz im Schulhause:
Herr Prediger Meyer um 3 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Am Schlusse des Vormittags-Gottesdienstes wird in sämmtlichen evang. Kirchen eine Kollekte zum Besten der Heidenmission gesammelt.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung

Heute starb plötzlich meine inniggeliebte Frau und unsere gute Mutter **C. Crépin,** geb. **Völker,** im 61. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Oberwiek 73 aus statt.

Stettin, 11. Mai 1885.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

kannst, laß mich Dich dazu so gut wie möglich betten —“

Da sie dies nicht ablehnte, hob er sie gleich einem Kinde auf den Sitz, bedeckte sie sogleich mit der weichen Reisedecke und kehrte dann an seinen Platz zurück. Sie rührte sich während der ganzen Dauer der Fahrt nicht und er hoffte, sie werde sanft und ruhig schlafen, wagte aber nicht, sich davon zu überzeugen. Sie schlummerte auch etwas, aber sie fühlte auch zugleich ihre Kräfte immer mehr schwinden und eine schwere Krankheit nahen, welche als Folge der gehabten Aufregungen sie lange an das Schmerzenslager fesseln sollte. —

7.

Die Hochzeitsgäste waren noch einige Stunden um die Räthin versammelt geblieben, und in dem Kreise, welcher nicht im entferntesten ahnte, was inzwischen auf der Reise der Neuvermählten geschehen, hatte die fröhlichste Stimmung geherrscht. Gleich wie vorher die Braut, war jetzt deren Mutter der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, und man versuchte, sie über die Trennung von ihrer Tochter zu trösten, die ja eine so glückliche Veranlassung gehabt. Dabei bezeigte die Majorin ihrer lieben Mama, wie sie die Räthin seit dem ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft genannt, die liebevollste Theilnahme, und als dann wieder das zweite erfreuliche Familienereigniß, die große Erbschaft, besprochen ward, konnte sie ihre Freude, daß sie ihr und der lieben Elisabeth zugefallen, nicht genug aussprechen. Die Doktorin Stein und ihre Tochter blickten sich mehrfach bedeutungsvoll an, da ihnen Frau von Falkenbergs erster Brief an ihre künftige Schwägerin bekannt geworden.

Als die Gäste schieden, waren sie sämmtlich von der Räthin zum folgenden Abend eingeladen; für den zweitnächsten Tag hatten der Gerichtsdirektor und seine Gattin sie zu einer Mittagsgesellschaft gebeten. Eine weitere Bestimmung zur Nachfeier der Hochzeit ließ sich noch nicht treffen, da an dem dritten Morgen die beiden verhängnißvollen Briefe geöffnet und verlesen werden sollten.

Später, als es sonst ihre Gewohnheit war, nahm am Morgen nach der Hochzeit ihrer Tochter die Räthin Waldheim ihr Frühstück ein. Unwillkürlich wandten sich dabei ihre Gedanken Dieser zu; ein leiser Seufzer entquoll ihren Lippen, und sie blickte auf die leere Stätte, wo seit ihrer Kindheit ihr Platz gewesen. Bald glitten einige schwere Thränen ihre Wangen hinab, und diese trocknend sagte sie endlich:

„Nein, nein, ich will mir keine unnöthige Sorge machen, denn weshalb sollte sie mit einem Gatten, wie Gustav Eschenbach, der sie liebt und verehrt, wie kaum ein zweiter Mann thun könnte, nicht glücklich werden? Sie wird in der neuen, glänzenden Lebensstellung, mit dem ihr zugefallenen Reichthum ihre Jugendneigung vergessen, ihr Herz wird sich immer mehr anschließen, und wenn, wie verabredet, Hermine und ich sie nach einiger Zeit besuchen, werden wir gewiß ein glückliches Paar finden!“

Nach beendetem Mahl erhob sie sich, um die gewohnte Ordnung im Hause wieder herzustellen, bei welcher Arbeit Hermine ihre Hülfe zugesagt. Diese hatte überhaupt versprochen, einstweilen bei ihr zu bleiben, und sie glaubte daher jeden Augenblick, sie eintreten zu sehen.

Während sie sich so beschäftigte, aber oft inne hielt, um an ihr abwesendes Kind zu denken, wobei ihr jedoch kein recht frohes Gefühl kommen wollte, war Hermine Stein längst eifrig thätig gewesen, und hatte für ihre Mutter und auch für ihren Bruder, der als Arzt die unteren Räume des Hauses bewohnte, gesorgt. Dann ging sie, wie sie stets am Morgen zu thun pflegte, zu ihm, horchte an der Thür und da sie in seinem Zimmer keinen Laut vernahm, trat sie mit dem gewohnten Morgengruß ein. Er schien sie kaum zu hören, sondern gänzlich von dem Lesen eines Briefes in Anspruch genommen zu sein, dessen Inhalt jedoch offenbar kein angenehmer war, denn seine Züge hatten sich umdüstert, und seine Stirne hatte sich in ernste Falten gelegt. Sie wiederholte ihren Gruß, den er jetzt erwiederte, worauf sie fortfuhr:

„Du bist wohl sehr beschäftigt, Richard? Ich will mich lieber wieder entfernen.“

„Nein, nein, Hermine,“ entgegnete er schnell. „Der Inhalt dieses Briefes soll Dir kein Geheimniß bleiben, Du und die Mutter müßt ihn sogar erfahren. Wir wollen zu ihr gehen.“

„Sie wollte noch einige Stunden schlafen, der gestrige Tag hat sie sehr angegriffen.“

„So mußt Du ihr den Brief später geben. Jetzt aber lies ihn selbst, damit wir den Inhalt besprechen können.“

(Fortsetzung folgt.)